Nr. 176. Sonnabend, den 30. Juli. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Was noth thut.

Es war am 14. Dezember vorigen Jahres in der Sitzung des Reichstages, als der Herr Staatssecretär des Innern, Minister Graf Posadowsky, bei Besprechung der Vorbereitungen für die neuen Handelsverträge darlegte, weshalb die Regierungen den extremen Agrariern in den letzten Jahren so viel Beachtung geschenkt haben. Der Herr Minister erklärte: „Es heißt sich gegenüber den Thatsachen blind stellen, wenn wir seit Jahren eine so mächtige landwirthschaftliche Bewegung haben — und da gilt wohl das Sprichwort: wo Rauch ist, ist auch Feuer — und gegenüber dieser mächtigen Bewegung nicht den Landwirthen auch eine entsprechende Betheiligung an der Vorbereitung unserer handelspolitischen Maßnahmen einräumten.“

Diese wenigen Worte kennzeichnen die wirthschaftspolitische Situation der letzten Jahre vollständig richtig. Von „dieser so mächtigen landwirthschaftlichen Bewegung“ hat sich die Regierung imponiren lassen und sie hat geglaubt, ihr die Concessionen machen zu müssen, auf welche der wirkliche Ausdruck der Volksmeinung Anspruch hat. Es ist durchaus nicht unsere Ansicht, daß man der Regierung einen Vorwurf daraus machen kann, wenn sie eine klar hervortretende Willensmeinung der Mehrheit des Volkes berücksichtigt; wir glauben aber, daß Graf Posadowsky und seine Collegen die „Macht“ der landwirthschaftlichen Bewegung, d. h. die Macht des Bundes der Landwirthe weit überschätzt hat und ferner, daß es ein schwerer Fehler gewesen ist, daß die Regierung gegen diejenigen amtlichen Organe (Amtsvorsteher, Landräthe etc.) nicht mit aller Schärfe vorgegangen ist, welche der Agitation des Bundes der Landwirthe offen Vorschub geleistet haben. Diejenigen, welche die Mittel kennen, mit welchen diese Agitation im Lande ins Werk gesetzt und unterhalten ist, haben von vornherein die Bewegung nicht für „so mächtig“ gehalten, wie der Herr Graf Posadowsky, und daß sie Recht gehabt haben, das wird die Regierung jetzt wohl auch an dem Ausfall der Reichstagswahlen erkennen können. Es wäre überhaupt zu einigen der von der Regierung gemachten Concessionen gar nicht gekommen, wenn diejenigen zahlreichen Landwirthe, welche die Forderungen des Bundes keineswegs billigten, der Verpflichtung nachgekommen wären, offen dagegen aufzutreten und wenn die Vertreter von Industrie und Handel mit der gleichen Energie, wie der Bund der Landwirthe, ihre Anschauungen und Forderungen öffentlich zur Geltung gebracht hätten. Sind doch sogar einzelne links stehende Liberale so kurzsichtig gewesen, eine aus den Kreisen der Bauern kommende Bewegung gegen den Bund der Landwirthe zur Freude desselben zu bekämpfen, statt dieselbe mit voller Kraft zu unterstützen.

Daß es ein verhängnißvoller Fehler gewesen ist, der agrarischen Bewegung eine viel zu große Gleichgiltigkeit und Passivität zu bewahren und daß dadurch im Auslande eine sehr unfreundliche Stimmung gegen Deutschland hervorgerufen ist, das fängt man auch in industriellen Kreisen an einzusehen. Das beweist ein Artikel in dem „Centralblatt der Walzwerke“ von einem „hervorragenden Großindustriellen, der in allen Kreisen der Stahl-, Eisen- und Hütten-Industrie, besonders in Bezug auf den Export, als eine richtunggebende und welterfahrene Autorität angesehen wird“. Dieser Großindustrielle tadelt die auf gänzlicher Unkenntniß der russischen Verhältnisse beruhende ultra-agrarische Agitation als eine Verhetzung, die in der öffentlichen Meinung Rußlands künstlich geradezu Deutschland schädliche Mißverständnisse züchte, und erklärt, Rußland sei für die deutsche Stahl-, Eisen-, Maschinen- und chemische Industrie ein jedes Jahr an Bedeutung wachsendes Absatzgebiet geworden, so daß diese Hunderte von Millionen umfassenden Interessen viel zu groß seien, um gegenüber der Frage des Imports von mageren russischen Gänsen gering geschätzt zu werden. Die deutsche Industrie sei deshalb dem Auswärtigen Amt dafür besonders dankbar, daß es thatsächlich alles aufbiete, um die gegenseitig nützliche wirthschaftliche und politische Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland aufrecht zu erhalten. Wir sind recht gespannt darauf, ob die conservativ-agrarischen Blätter diese Autorität der Großindustriellen nun auch einen Platz unter den „vaterlandslosen Gesellen“ anweisen werden. Durchaus richtig bemerkt der rechtsnationalliberale „Hamb. Corr.“ zu dieser Kundgebung des Großindustriellen: „Wir möchten wünschen, daß die Industrie, die denn doch ganz gewaltige Interessen in Rußland zu wahren hat, überhaupt der antirussischen Agitation der Agrarier mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwende. Wenn die Industriellen rechtzeitig und dringend ihre warnende Stimme erhoben hätten, wären uns die jetzt so manche Mißstimmung erregenden Häkeleien mit Rußland vielleicht ganz erspart geblieben.“

So ist es mit der extrem-agrarischen Agitation in dieser Frage, nicht anders in der Zuckerfrage gegenüber Amerika. Was gilt den extremen Agrariern ein Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten? Der wiegt ihnen federleicht. Ihnen wäre der bekannte „Kammerdiener“ des Grafen Posadowsky durchaus recht. „Wenn wir — sagt die sehr gemäßigt liberale „Köln. Ztg.“ — Repressalien gegen Amerika ergreifen würden — was bekanntlich die auf ihre Interessen bedachten Engländer nicht thun —, so würde niemand größere Befriedigung darüber empfinden, als unsere Freunde jenseits des Kanals. Während der ganzen spanisch-amerikanischen Wirren haben sie sich die größte Mühe gegeben, durch Entstellung der Thatsachen in Amerika eine feindselige Stimmung gegen Deutschland hervorzurufen. Wenn, wie nicht zu leugnen, ihnen das bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, wie groß würde dann erst der Triumph sein, wenn es gelänge, Deutschland in einen Zollkrieg mit Amerika zu verwickeln. Es ist kaum nöthig, auszumalen, wie sich dann die Stimmung in Amerika gegen uns wenden würde, und wenn die wirthschaftlichen Aussichten eines deutsch-amerikanischen Zollkrieges zum allermindesten fraglich sind, so würde ganz sicher durch das Eintreten einer hochgradigen politischen Verstimmung genau das erreicht werden, was von gewisser englischer Seite ununterbrochen angestrebt wird. Wenn unsere politischen Gegner diesem Ziele zuarbeiten, so ist das verständlich, beklagenswerth aber, wenn sie dabei auf deutscher Seite eine Unterstützung finden, auf die sie kaum gerechnet haben dürften.“

So liegen in Wirklichkeit die Dinge. Die Agitationen und Hetzereien der extrem-agrarischen Presse sind in der That nicht so harmloser Natur, wie manchem scheinen möchte. Es ist Zeit, daß alle, die es angeht, mehr Energie in der Bekämpfung dieser Agitationen entwickeln.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. Juli.

Das Befinden Bismarcks.

Hamburg, 28. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben, daß das Befinden Bismarcks den Aerzten noch zu thun giebt, aber es sei keinerlei Grund zur Beunruhigung. Die Schmerzen sind noch vorhanden, aber die beiden letzten Nächte waren relativ gut. Der Appetit beginnt sich zu heben, die Pfeife schmeckt wieder, der Humor ist gut. Als gestern eine Anzahl fremder Turner sich vor dem Thor einfanden, was dem Fürsten berichtet wurde, äußerte er scherzhaft: „Kann sie nicht sehen, aber da es Turner sind, sagen Sie ihnen, ich stehe seit acht Tagen Kopf.“

Während der „Voss. Ztg.“ aus Friedrichsruh gemeldet wird, Professor Schweninger sei gestern mit dem Nachtzug nach Berlin abgereist und kehre morgen zurück, berichtet der „Lokal-Anzeiger“, Schweninger habe die geplante Abreise verschoben. Ferner soll nach der „Voss. Ztg.“ der baierische Minister Frhr. v. Crailsheim bereits im Schloß weilen, habe aber den Fürsten Bismarck noch nicht sprechen können.

Mit dem Bericht der „Hamb. Nachr.“ stimmt die Meldung des „Hamb. Corresp.“, der zuerst minder günstig lautete, jetzt darin überein, daß eine entschiedene Wendung zum Besseren in dem Befinden des Fürsten Bismarck zu constatiren ist. Wenn nicht die heftigen Schmerzen im Fuß und im Gesicht vorherrschten, wäre das Befinden des Fürsten als ziemlich gut zu bezeichnen. Die Nacht von Mittwoch zum Donnerstag ist gut verlaufen. Der Fürst hat ziemlich geschlafen, auch geschabten Schinken, Caviar und Ei gegessen, sowie Bier und etwas Sect getrunken. Am Donnerstag früh las der Fürst mit Eifer die neuesten Zeitungen im Bette liegend und hat auch schon eine Pfeife geraucht.

Die Ermittelungen des Herrn v. d. Recke.

Daß der Herr Minister des Innern den Wunsch hat, die Gründe für das Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl genauer kennen zu lernen, finden wir sehr begreiflich. Die Staatsregierung hat das größte Interesse daran, zu untersuchen, auf welche Ursachen dieses Anwachsen zurückzuführen. Ob der Weg, den der Herr Minister eingeschlagen hat, ihm das gewünschte thatsächliche Material der Art liefern wird, daß er sichere Schlüsse daraus wird ziehen können, ist eine andere Frage. Die Regierungspräsidenten werden sich bei den Landrathsämtern Auskunft holen und von diesen wird wohl überall das specielle Material an Flugblättern und Berichten über Versammlungen und sonstige Vorkommnisse zur Verfügung gestellt werden. Das Studium dieser Flugblätter und der Agitation wird aber wahrscheinlich manchen zu ganz anderen Schlüssen führen, als sie jetzt schon z. B. in der conservativen Presse gezogen werden. Wenn in Wahlkreisen, in denen bisher eine eigentliche socialdemokratische Partei nicht oder nur in geringem Umfange vorhanden war, plötzlich die Zahl der für socialdemokratische Candidaten abgegebenen Stimmen in die Höhe schnellt, so würde diese Erscheinung nur dann als ein Anwachsen der socialdemokratischen Bewegung anzusehen sein, wenn die Agitatoren diesen Erfolg durch die Darlegung des Parteiprogramms erzielt hätten. Daß das nicht der Fall ist, hat nach den Wahlen der „Vorwärts“ selbst eingestanden, indem er den Genossen nahelegte, die Wähler, die dieses Mal als Mitläufer aufgetreten sind, nunmehr auch für die Partei selbst zu gewinnen und dadurch für die Zukunft unter der socialdemokratischen Fahne festzuhalten. Es ist denn auch gar kein Geheimniß, daß die Socialdemokratie in dem letzten Wahlkampf, wie zahlreiche Flugblätter und Agitationsreden erkennen lassen, nicht unter der Fahne des socialdemokratischen Programms, sondern derjenigen der allgemeinen Opposition marschirt ist. Die Verfasser der Flugblätter haben das auch gar nicht in Abrede gestellt; im Gegentheil, sie haben lediglich behauptet, es fehle den Liberalen an der erforderlichen Energie, um die Gefahren, die dem Reichswahlgesetz, der Freizügigkeit, der Coalitionsfreiheit, der Vereins- und Versammlungsfreiheit und anderen Grundrechten und Gesetzen drohen, abzuwehren. Vor allem aber wäre dem Herrn Minister ein sorgfältiger Vergleich des socialdemokratischen Wahlaufrufs mit denjenigen der liberalen Parteien anzuempfehlen. In dem von der socialdemokratischen Fraction des Reichstags erlassenen Aufruf z. B. wird die Nothwendigkeit einer stetigen Handelspolitik hervorgehoben, die allein den Arbeiter in der Verwerthung seiner Arbeitskraft vor allzu starken Schwankungen sichert. Diese Handelspolitik werde von den Agrariern und einem Theil der industriellen Hochschutzzöllner bekämpft. Bei Ablauf der Handelsverträge werde ihre Erneuerung und Erweiterung erforderlich sein. „Statt dessen“, heißt es weiter, „wünschen die vereinigten Gegner der bisherigen Handelspolitik eine sehr erhebliche Steigerung der Zölle auf Getreide und andere nothwendige Lebensmittel, sowie strenge Einfuhrverbote für ausländisches Vieh, für Fleisch, Speck, Schinken, Schmalz, Obst und ähnliche Nahrungsmittel.“ Gegen eine solche Politik der Vergewaltigung müsse die Arbeiterklasse wie ein Mann, ohne Unterschied ihrer religiösen und sonstigen Anschauungen zusammenstehen etc.

In diesen und vielen anderen ähnlichen Kundgebungen kann der Herr Minister das beste Material zur Beantwortung seiner Frage finden. Der „Vorwärts“ weist auch offen auf den Grund der Erfolge der Socialdemokratie hin. Er sagt u. a.:

„Wäre Herr v. d. Recke nicht eben der Polizeiminister, so dürfte er sich schon selbst einigermaßen klar sein über die Gründe für das Anwachsen der Socialdemokratie, so dürfte er sich der zahllosen Fehler in der politischen wie wirthschaftlichen Gesetzgebung der letztverflossenen Jahre erinnern, durch welche die Socialdemokratie außerordentlich gefördert wurde und sogar zahlreiche Anhänger in solchen Landstrichen finden konnte, in denen ihre unmittelbare Agitation noch nicht einmal einzusetzen vermochte.“

Ob die Berichte der Herren Regierungspräsidenten auch nach dieser Richtung hin eine Aufklärung bringen werden? Warten wir ab!

Daß diese Berichte zur Begründung eines neuen Ausnahmegesetzes dienen sollen, wie der „Vorwärts“ befürchtet, nehmen wir einstweilen nicht an. Das wäre das wirksamste Mittel zur weiteren Förderung der Socialdemokratie.

Verpflegung auf deutschen Kriegsschiffen.

Alle, welche mit den Verhältnissen an Bord unserer Kriegsschiffe vertraut sind, werden mit Staunen die Mittheilung eines Frankfurter Blattes über mangelhafte Verpflegung auf dem Flaggschiff „Deutschland“ gelesen haben. Wenn die Mittheilung wahr sein sollte, was wir bezweifeln, so würde hier wieder der Fall eintreten, daß die Ausnahme die Regel bestätigt. Die Ver-

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

18) (Fortsetzung.)

Fünfzehntes Kapitel.

Seit zwei Tagen ist Thea in Riga.

Sie wohnt nicht bei ihrer Tante, sondern bei Frau v. Wege.

Die lebenslustige Frau hatte dem jungen Mädchen dann und wann geschrieben und es sich nun ausgebeten, ihr beim Einkauf ihrer Aussteuer behilflich zu sein.

Frau Lindner hatte freudig zugestimmt, denn Frau v. Wege, eine geborene Rigenserin, kannte die Quellen, wo man am billigsten kaufte.

„Theachen“, sagte Frau v. Wege, als sie ihren Schützling vom Bahnhof abgeholt und ihn, zu Hause angelangt, prüfend betrachtete, „wissen Sie, mein Herz, so schaut keine glückliche Braut aus!“

„Aber ich bin es doch“, widersprach Thea mit mattem Lächeln.

„Nun erzählen Sie, Kleine. Vor allen Dingen — wie geht es ihm, dem „Herrlichsten von allen“?“

„Ich danke, gut. Er ist eben viel mit den Gutsangelegenheiten seines Vetters Alfred von Elmer beschäftigt. Schönhaide soll unter den Hammer kommen.“

„Leider, ich hörte bereits davon reden“, versetzte Frau v. Wege. „Schade um den netten Menschen, den Alfred, er thut mir leid. Man sagt auch, er habe eine unglückliche Liebe.“

„Ja, ich glaube zu Jella Greenhoff“, warf Thea zerstreut hin. „Sie war kürzlich sehr krank und soll nun mit ihrer Ganzen'schen Tante im April nach dem Süden gehen.“

„Die Ganzen'sche Greenhoff? Die kenne ich flüchtig, wir wurden einander einmal irgendwo vorgestellt!“ rief Frau v. Wege. „Aber erzählen Sie weiter, Theachen, wie geht es Ihren lieben Eltern? Gut? Das freut mich.“

Dann in ihrer lebhaften Art von einem Thema schnell zu einem anderen übergehend, fuhr Frau v. Wege fort:

„Sagen Sie doch, wie war es denn in Elmershort?“

„Zum Sterben öde!“ entfuhr es Thea, und dann erschrak sie vor sich selber. Was hatte sie gesagt! Und doch war es herbe Wahrheit.

Frau v. Wege stellte erschreckt die Theetasse, die sie eben zum Munde führen wollte, auf die Unterschale zurück und schlug die Hände zusammen.

„Aber Theachen, um Gotteswillen, Herzenskind, was reden Sie da? Elmershort ist doch Ihre künftige, baldige Heimath!“

„Ja, gewiß“, stotterte Thea verwirrt, „ach, liebste Frau v. Wege, mißverstehen Sie mich nicht, es war alles zuerst nur so ungewohnt. Diese ländliche Einsamkeit, Odos Vater und Tante, beide ein paar alte Leute, die am liebsten für sich leben und nicht viel von Zerstreuung wissen wollen. Und sehen Sie, ich bin noch so jung und fasse das Leben ganz, ganz anders auf — nicht so, wie es in Elmershort dahinfließt — so — so entsetzlich einförmig, so geisttötend prosaisch!“

„Liebe Thea“, sagte Frau v. Wege freundlich, aber sehr ernst, „in der alltäglichen Prosa liegt oft das am sichersten begründete Glück des menschlichen Lebens.“

„Mama fand es wunderschön in Elmershort“, bemerkte Thea kleinlaut mit gesenktem Blick, als fürchte sie, daß Frau v. Weges kluge, klare Augen in ihrer Seele lesen könnten.

„Ihre Mutter ist eine sehr verständige Frau.“

„Jawohl“, giebt Thea zu, „Mama ist immer für das Praktische. Praktisch sind sie ja alle in Elmershort, und ich . . . .“

„Bin eine kleine Idealistin“, ergänzte Frau v. Wege, als Thea stockte. „Liebes Kind, das giebt sich mit der Zeit. Nun aber, trinken Sie hübsch gemüthlich Ihren Thee, und dann werden Sie wohl Ihr Reisekleid ablegen, um nachher Tante Eugenie zu besuchen. Sie ist wieder recht leidend; ich bin einige Male bei ihr gewesen. Neulich traf ich dort mit einem jungen Rechtsanwalt zusammen, einem Herrn v. Hartung. Ihre Tante hatte in irgend einer geschäftlichen Sache seinen Rath gewünscht. Als die Rede zufällig auf Sie kam, Theachen, sagte er, daß er Sie kürzlich in W. kennen gelernt habe.“

„Ja“, erwiderte Thea, „ich kenne ihn.“

Sie giebt sich alle Mühe, nicht zu erröthen.

„Verkehrt Herr v. Hartung bei Ihnen?“ erkundigte sie sich dann, anscheinend ganz harmlos.

„Früher that er dies nicht, obwohl er meinen Mann bereits längere Zeit kennt, jetzt jedoch hat er bei uns Visite gemacht.“

Thea weiß, daß sie Walter erzählt hat, sie würde bei Weges logiren.

Nun steigt ihr das Blut in die Wangen, siedend, verrätherisch. Frau v. Wege bemerkte es nicht, sie ist zu sehr mit dem Zerlegen einer Wildpastete beschäftigt.

Schließlich hätte Theas Erröthen sie auch nicht sonderlich befremdet.

Nachher jedoch äußert sie zu ihrem Manne:

„Weißt du, Fritz, zwischen Thea und ihrem Verlobten ist etwas nicht in Ordnung. Ich habe mir damals in Kramon die beiden immer zusammen gewünscht, nun aber sage ich: Gott sei Dank, daß ich mir keinen Vorwurf zu machen brauche, wenn diese Ehe unglücklich wird. Ich habe die Partie nicht „gebacken“, wie man zu sagen pflegt. Du glaubst allerdings, guter Fritz, ich liebe das Ehestiften — das liebt fast eine jede Frau — aber in diesem Falle sind die beiden Menschen, Thea und Odo, auf eigene Hand in ihr Unglück hineingerannt, das heißt, wenn's wirklich ein solches wird. Aber denke nur, Thea hat sich schon jetzt bei ihrem kurzen Aufenthalt in Elmershort dort gelangweilt. Herrgott, was soll daraus werden, wenn sie erst verheirathet ist!“

* * *

Nun war Thea bereits einige Tage bei ihren Gastfreunden.

Noch hatte zwischen ihr und Walter v. Hartung keine Begegnung stattgefunden. Sie sehnte eine solche herbei und fürchtete sich zugleich vor dem Wiedersehen mit ihm.

Er wußte augenscheinlich noch nichts von ihrer Anwesenheit in Riga, wie sollte er es auch erfahren? Nur ein Zufall konnte es ihm so schnell verrathen.

Von Odo war am Tage nach Theas Ankunft ein Brief eingetroffen. Er schrieb, wie immer, sehr liebevoll, seine Sehnsucht nach ihr sprach aus jeder Zeile; aber im ganzen war das Schreiben doch kürzer und flüchtiger als sonst.

Die Sorge um Schönhaide beschäftigte ihn stark.

„Alfred ist nicht genügend aufrichtig gegen mich“, schrieb er, „und weigert sich hartnäckig, von mir eine pecuniäre Hilfe anzunehmen. Ich bin nun gezwungen, mich gewissermaßen auf Umwegen über den Stand der Dinge auf Schönhaide zu informiren, um einigermaßen helfend eingreifen zu können. Alfred dauert mich innig, vor allem auch Magda. Jedenfalls bin ich fest entschlossen, es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen. Ich handle dabei ganz in Papas Sinne, hoffentlich, nein, fraglos auch in dem deinen, meine Herzensthea.“

Thea durchflog ungeduldig den Brief, ihr war es, als berührten sie Klänge aus einer ihr fremden, gleichgiltigen Welt.

Und diese Klänge verhallten eindruckslos.

Was kümmerten Thea Alfreds Vermögensverhältnisse, seine schwankende Existenz? Sie, die noch vor kurzem so viel Sinn für die Lichtseiten des Reichthums, des Besitzes gezeigt, hatte nun das Gefühl, als wären die irdischen Güter des Lebens unter Umständen keines Gedankens werth.

Und gar erst eines Opfers . . .

Brachte sie etwa kein Opfer, indem sie Odos Frau wurde?

Frau v. Elmer! Wie verlockend hatte es sie gedünkt, so genannt zu werden. Und jetzt — wie sehr hatten ihre Anschauungen sich verwandelt!

(Fortsetzung folgt.)

pflegung an Bord der deutschen Kriegsschiffe ist — so wird auch der „Voss. Ztg." aus Kiel geschrieben — sehr gut, sie spiegelt sich in den Gesundheits- und Sterblichkeits-Verhältnissen wider, die im Laufe eines Menschenalters immer günstiger geworden sind. Zur Sicherung der guten Ernährung der Schiffsmannschaften bestehen auf jedem Schiffe besondere Schutzmaßregeln. Eine Verpflegungscommission, die aus einem Offizier, dem Schiffsarzt und dem Zahlmeister besteht, ist für den Proviant verantwortlich, der Zahlmeister insbesondere dafür, daß die für die Verpflegung der Mannschaft erforderlichen Proviantmengen täglich in richtigem Gewicht und in richtiger Zahl ausgegeben werden, und der Arzt ist zur Controle der täglichen Mahlzeiten verpflichtet; in der Regel verspeist er die ihm täglich zur Probe aus der Mannschaftsküche vorgesetzte Schüssel mit großem Behagen. Unsere „blauen Jungen", ob sie ins Ausland gehen oder ob sie in die Heimath zurückkehren, strotzen von Gesundheit, und die Leute auf dem Kreuzer „Deutschland", der die Flagge des Prinzen Heinrich trägt, sollten nach der erwähnten Mittheilung des Frankfurter Blattes buchstäblich Hunger leiden? Nein, diese Geschichte geht über das erlaubte Maß von Seemannsgarn!

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Präliminarien bei den Friedensverhandlungen, welche letzteren nun auch von den spanischen Ministern zugestanden werden, nehmen einen guten Verlauf. In Anbetracht dessen, daß keine Kriegsentschädigung gefordert und die Souveränität Spaniens auf den Philippinen gewahrt wird, scheint die Mehrheit der Madrider Blätter die vom Präsidenten MacKinley gestellten Friedensbedingungen für annehmbar zu halten. Die Zeitungen erheben nur Einspruch gegen das Ansinnen der Vereinigten Staaten, vorläufig die Feindseligkeiten fortzusetzen.

Diesem Verlangen werden sich die Amerikaner schwerlich fügen, denn wenn ein Waffenstillstand bewilligt wird, so wird dies nur dann geschehen, wenn bindende Bürgschaften dafür gegeben werden, daß an denselben sich auch Friedensverhandlungen anschließen. Außerdem muß der Präliminarvertrag die Verpflichtung seitens Spaniens enthalten, sich einer Reihe von Bedingungen zu unterwerfen, welche von den Vereinigten Staaten als Grundlage der Friedensverhandlungen erklärt werden. Man vermuthet in Washington, daß, wenn Spanien diese Bedingungen erfährt, vorübergehend ein Rückschlag zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges erfolgen wird, der wahrscheinlich so lange dauert, bis San Juan vollständig eingeschlossen ist, was nach dem Urtheil militärischer Sachverständiger in vierzehn Tagen der Fall sein wird. Die zwei einzigen Bedingungen, über welche die Regierung schlüssig zu sein scheint, sind die Unabhängigkeit von Cuba und die Abtretung von Puertorico, beide jedoch in schuldenfreiem Zustande.

Ueber den weiteren Verlauf der eingeleiteten Verhandlungen giebt nachstehende Depesche Auskunft:

Washington, 29. Juli. Die gegen die Vereinigten Staaten erhobenen und Sagasta zugeschriebenen Vorwürfe, sie handelten mala fide, werden hier als **böswillige Erfindung** angesehen, um die Friedensverhandlungen zu stören. Es sind von dem vergangenen Dienstag, als der französische Botschafter Cambon ins Weiße Haus kam, keinerlei Schritte zur Einleitung von Friedensverhandlungen gethan worden. Man kann also in keiner Weise den Vereinigten Staaten den Vorwurf der mala fides machen, weil sie die Operationen auf Puertorico fortsetzen. Uebrigens drückten die Behörden ihre Verwunderung darüber aus, daß man, selbst wenn Verhandlungen im Gange seien, glauben könnte, sie würden den kriegerischen Operationen ein Ziel setzen können. Eine solche Annahme widerspreche nicht nur den militärischen Vorschriften, sondern auch dem Völkerrecht.

Vom Kriegsschauplatze liegt weiter keine Nachricht vor, als daß die Amerikaner ihre Truppen aus der Fiebergegend von Santiago so schnell wie möglich zurückzuziehen wünschen. Es wird darüber gemeldet:

Washington, 29. Juli. Kriegssecretär Alger hat dem General Shafter befohlen, alle seine Truppen nach dem Lager auf Long Island zurückzuschaffen, sobald dies möglich erscheint.

Die Dreyfus-Affaire.

Nachdem Herr Björnson sich mit seinem vielbesprochenen Briefe gründlich blamirt hatte, versucht er neuerdings sich den Franzosen gegenüber als politischer Schulmeister aufzuspielen. Er hat einen neuen Brief an den Pariser „Temps" losgelassen, in welchem er die Redaction tadelt, daß sie die amtlichen und halbamtlichen Erklärungen, welche im Auslande über den Fall Dreyfus abgegeben sind, ihren Lesern vorenthalte und führt dann aus, die französische Presse habe die Pflicht, ihren Lesern die einmüthige Verurtheilung der Haltung der französischen Regierung, Volksvertretung und Gerichte durch die gesittete Welt mitzutheilen. In der Sache selbst mag Herr Björnson wohl Recht haben, aber man muß sich doch fragen, wie er dazu kommt, sich auf den praeceptor Galliae hinauszuspielen. So wenig wir Deutsche es hinnehmen können, wenn Herr Björnson, der unsere Verhältnisse nur unzureichend kennt, sich in innere Angelegenheiten Deutschlands einmengt, ebenso wenig angebracht erscheint es, wenn er der französischen Presse Verhaltungsmaßregeln in einer zunächst Frankreich betreffenden Angelegenheit ertheilen will. Ueber die Aufnahme, die Björnsons Brief an den „Temps" findet, wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Der „Temps" belehrt den Dichter gütig, die Meinung selbst des ganzen Auslandes sei für Frankreich ohne Werth, denn erstens sei das Ausland nicht im Stande, sich über die Angelegenheit eine genaue Meinung zu bilden, zweitens seien zu viele ausländische Stimmen Feindesstimmen. Die Esterhazy-Presse behandelt heute Björnson nach ihrer Methode, sie nennt ihn Lügner, Marktschreier, den Dichter der Berliner Bankiers u. s. w.

Bedenklicher als diese Abfertigung eines so naiven Politikers wie Herr Björnson es ist, ist die Hetze, die von der Boulevardpresse gegen die Pariser Correspondenten deutscher Blätter inscenirt wird. „Eclair" hat angefangen, „Jour" folgt nach, die anderen Blätter derselben Gattung werden ohne Zweifel eiligst mitthun. Die Herren werden mit Namen bezeichnet, als „Reptile" hingestellt, die von den „Berliner jüdischen Bankiers ihre Weisungen empfangen". Sie sind Werkzeuge einer Verschwörung gegen Frankreich, sie sind Spione, sie beschimpfen das französische Heer u. s. w. Dann wird in kaum verschleierten Worten das Pariser Volk eingeladen, nicht zu warten, bis die Regierung die deutschen Journalisten gemaßregelt, das heißt zwischen zwei Gendarmen mit Handschellen im Verbrecherwagen an die Grenze geschickt haben wird, sondern sie vorher zu lynchen. Wir glauben nun zwar nicht, daß die deutschen Herren sich durch derartige Pöbelhaftigkeiten einschüchtern lassen werden, aber die Journalistenhetze ist doch ein bedenkliches Zeichen der fanatischen Erregung, die einen Theil der französischen Bevölkerung und Presse ergriffen hat. Was es heißt, unter solchen Verhältnissen danach zu streben, Gerechtigkeit und Wahrheit zur Geltung zu bringen, brauchen wir nicht näher auseinander zu setzen.

Der Untersuchungsrichter Fabre hat gestern Nachmittag Picquart verhört. In der Angelegenheit der Klage Picquarts gegen du Paty de Clam ist noch keine Entscheidung getroffen. Der Untersuchungsrichter Bertulus lehnt es ab, über die Klage Picquarts Auskunft zu ertheilen, doch hat er erklärt, die Affaire Esterhazy und du Paty de Clam seien verschiedenartig, obwohl sie beinahe gleichen Ursprunges wären. Der Senator Scheurer-Kestner, welcher sich augenblicklich in der Schweiz aufhält, ist aufgefordert worden, sich nach Belfort zu begeben, wo der Untersuchungsrichter seine Zeugenaussage entgegennehmen wird.

Vom Hamburger deutschen Turnfest

gehen uns auch heute noch einige nähere Mittheilungen zu. Mittwoch Abend fand auf dem Festplatze die **Vertheilung der Preise** an die 128 Sieger statt. Nachdem jeder derselben Eichenkranz und Diplom empfangen hatte, dankte Rühl der Stadt Hamburg und allen Mitwirkenden und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg. Ein Mitglied des Genueser Turnvereins, Andrea Doria, überreichte hierauf ein Schmuckstück, das Götz dem Jahn-Museum einzuverleiben versprach. Guerra-Rom überreichte ein Telegramm des Königs von Italien, das die wärmsten Sympathien des Herrschers dem Turnfeste gegenüber aussprach, und überreichte alsdann namens des Turnvereins der Stadt Rom ein Fahnenband in den italienischen Farben für das Bundesbanner. In seiner Schlußrede erwahnte Dr. Götz unter dem Hinweis auf die Erkrankung des Fürsten Bismarck, treu zusammenzuhalten, um das zu bewahren, was schwer errungen worden sei, das einige deutsche Vaterland, und schloß mit einem „Gut Heil" auf das deutsche Reich, worauf mit der Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" das Turnfest geschlossen wurde. Hierauf begann der Fackelzug, der einen imposanten Eindruck machte. Trotz eines ungeheuren Menschenandranges ist alles ohne jede Störung verlaufen.

Die hervorragendsten **Sieger im Wettkampf** sind folgende: Die sechs ersten Sieger im Einzelwettturnen (Sechskampf) sind Alfred Flatow mit 63,5 Punkten, Carl Schumann mit 62 Punkten, beide von der Berliner Turnerschaft, ferner Friedrich Zohsel vom Münchener Turnverein mit 61,5, Willy Depn vom Turnverein Neuß mit 60,5 Punkten, Carl Seidel, Alfred Körting vom Turnerbund Hannover, beide mit 60,25 Punkten. Die übrigen 99 Sieger erhielten zwischen 59,75 und 50 Punkte. Sieger im Ringen waren in Gruppe 1 Ernst Albin Dathe vom Turnverein Grüna bei Chemnitz, in Gruppe 2 Christian Bähringshausen von der Turngemeinde Mühlheim a. Rh. Die Sieger im Hindernißlaufen sind: Otto Reißner vom Münchener Turnverein mit 12,8 Secunden Zeit für 100 Meter, ihm folgt Kählert von Kiel mit 13,4 Secunden, die sieben anderen Sieger aus St. Louis, Frankfurt, München, Altona und Hamburg brauchten 14 Secunden. Die Sieger im deutschen Dreisprung sind Buchheist aus Leipzig mit 11,97 Meter, Lange aus St. Louis mit 11,90 Meter, Augustin aus Lübeck mit 11,85 Meter, Merte aus Offenbach mit 11,80 Meter; die übrigen aus Neuß, Bremen und Berlin sprangen 11,70 bis 11,50 Meter.

Schließlich fand ein Concert der vereinigten Männergesangvereine in der Festhalle statt, bei dem über 500 Sänger mitwirkten. Dann erfreuten auserwählte turnerische Darbietungen die Zuschauer. Die Altonaer Turner und eine Damenriege der Hamburger Turnerschaft von 1816 zeigten schöne Keulenschwing-Uebungen, die Damen des Hamburg-Eimsbütteler Turnvereins und Knaben und Mädchen der Eimsbütteler Turnerschaft in Matrosen- und Vierländerinnen-Kostümen führten reizende Tanzreigen aus. Sehr erfreut wurden die Zuschauer durch Stockfechten und wohlgelungene Leiterpyramiden der italienischen Turner, die mit einer liebenswürdigen Sympathiekundgebung für Deutschland durch Schwingen schwarz-weiß-rother Fahnen endigte. Der Turn-Verein „Armin"-Hamburg führte einen sehr hübschen Landsknechtsreigen in Kostüm mit Hellebarden und Schwertern aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli. In der Hauptkasse der **Eisenbahndirection Berlin** ist eine Unterschlagung in der Höhe von 32 000 Mk. entdeckt worden. Der Thäter ist vermuthlich ein bereits verstorbener Beamter.

* **[Abgeordneter Eugen Richter]** vollendet am 30. d. Mts. sein sechzigstes Lebensjahr. Die Führer der freisinnigen Parteien, die Wahl- und Bezirks-Vereine Berlins bereiten zu diesem Tage allerlei Ueberraschungen vor. Der fortschrittliche Verein „Waldeck" wird eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreichen lassen.

H. **[Socialdemokratische Congresse.]** Etwa ein Dutzend kleinerer Congresse hat die socialdemokratische Partei für den Herbst angesetzt, auf denen mit besonderer Berücksichtigung der Reichstagswahlen über die Organisation und Landagitation verhandelt werden soll. Der socialdemokratische Parteitag für beide Mecklenburg und Lübeck soll am 4. und 5. September in Lübeck stattfinden; gerade in Mecklenburg hat die Socialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen ganz besondere Fortschritte gemacht.

* **[Der Nachfolger des Herrn v. Plötz.]** Die „Dtsch. Tagesztg." schreibt „am Grabe unseres Plötz": „Unsere Freunde und Gegner beschäftigen sich mit der Frage, wer sein Nachfolger sein werde. Sie mögen sich beruhigen. Die Frage wird sicher gelöst werden im Sinne unseres Plötz und wenn wir auch keinen Plötz haben, so wird doch sicher einer ihm folgen, der in seinem Geiste das große Werk weiter führt." Die Wahl des ersten Vorsitzenden des Bundes erfolgt statutengemäß durch den Ausschuß, der aus den Mitgliedern des Vorstandes, sowie aus den Vorsitzenden der Provinzialabtheilungen, bezw. den Kreisdelegirten und deren Stellvertretern besteht. Die „Elb. Ztg." hatte als Nachfolger Herrn Major Endell, den Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer Posen und Provinzialvorsitzenden des Bundes in Posen bezeichnet. Die „Frs. Ztg." erinnert daran, daß die kaufmännische Vereinigung in Posen abgelehnt hat, mit Major Endell, der zum Mitglied des Börsenvorstandes ernannt worden ist, zusammenzuarbeiten, nachdem er in einer Versammlung in Ostrowo am 6. Januar d. J. den Handelsstand durch die Beschimpfung „die Katze kann das Mausen nicht lassen" verunglimpft hatte.

* **[Zu den Erkrankungen in Altona.]** Die „Allg. Fleischerztg." hält ihre Angaben über die Ursachen der Soldatenerkrankungen in Altona, entgegen dem Widerspruch einiger Hamburger Blätter, aufrecht. Die Erkrankungen seien auf den Genuß von Fricandellen zurückzuführen, die aus verdorbenem amerikanischen Schweinefleisch hergestellt waren. Der Lieferant habe das Fleisch gleich mit Brod ꝛc. vermengt — seinen contractlichen Verpflichtungen widersprechend — als „Fricandellenfleisch" abgeliefert.

Spandau, 27. Juli. Ein in der militärfiscalischen Ansiedlung zu Haselhorst wohnhafter Arbeiter Müller vom Feuerwerkslaboratorium hatte sich bei der Reichstagswahl durch agitatorische Thätigkeit für die **Socialdemokratie** hervorgethan. Hiervon erhielt die Behörde nachträglich Kenntniß und M. wurde alsbald **aus der Arbeit entlassen.** Auch muß er am 1. August die vom Militärfiscus gemiethete Wohnung räumen.

Kiel, 28. Juli. 9000 Turner sind vom Hamburger Turnfest in zehn Sonderzügen hier eingetroffen und nach dem Festlokale gezogen. Die Stadt ist festlich geschmückt, das Wetter ist herrlich. 700 Mann fuhren mit zwei Postdampfern nach Kopenhagen. Hier herrscht ein starker Fremdenzufluß.

Kiel, 28. Juli. Bei einem Manöver auf See wurde das **Torpedoboot „S. 86"** von dem **Torpedodivisionsboot „D. 4" angerannt.** Das am Bug schwer beschädigte Boot mußte sofort in die kaiserliche Werft geschleppt werden, „D. 4" trug keine Beschädigungen davon.

Metz, 28. Juli. Bei den Mannschaften der ersten Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 ist der **Typhus** ausgebrochen. Bis jetzt sind bei dieser Abtheilung etwa 25 Mann von der Krankheit befallen. Zur Vermeidung weiterer Ansteckung wurde die gesammte Abtheilung in ein Zeltlager auf dem Glacis des Forts Steinmetz untergebracht.

Dortmund, 26. Juli. Die „Dortmunder Ztg." hat sich die Mühe gemacht, in einer Anzahl von Wahlbezirken der Stadt Dortmund **die zu Hause gebliebenen Wähler auf ihre Berufsstellung** zu prüfen. Sie hat ermittelt, daß von 593 Wählern, die in sechs Wahlbezirken von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben, 187 dem Arbeiterstande angehören. Weitere 169, darunter sehr viele selbständige Meister, sind in den verschiedenen Handwerken beschäftigt. Dann folgen 68 Beamte, 60 selbständige Kaufleute, 29 Reisende, Agenten, Handelsleute, 20 Architekten, Ingenieure, Techniker, 28 Handlungs- und Bureaugehilfen, 14 Wirthe, 13 Rechtsanwälte, Aerzte, Geistliche, Fabrikanten, Directoren, während die übrigen 15 auf verschiedene andere Berufszweige sich vertheilen.

England.

London, 28. Juli. Der Centralgerichtshof erklärte den Schuhmacher **Trodd,** den Attentäter auf den Grafen **Arco Valley,** für **wahnsinnig** und ordnete seine Internirung auf Lebenszeit an.

Rußland.

Petersburg, 29. Juli. Mit dem **1. (13.)** August tritt ein **Specialtarif** in Kraft für die ladungsweise Versendung von Getreidefrachten von den Stationen der **russischen Bahn** nach allen Stationen der **deutschen** und **niederländischen Bahnen** mit Ausnahme von **Königsberg, Danzig, Neufahrwasser** und **Memel** in der Richtung über Alexandrowo und Gosnovice. Die Getreidefrachten ausschließlich der Abfälle mit Ausnahme von Mehl und Grütze gelangen in geschüttetem Zustande zur Versendung.

Italien.

* **[Ueber das Befinden des Papstes]** gehen der Wiener „N. Fr. Pr." auf Grund besonderer Erkundigungen interessante Mittheilungen zu, denen wir Folgendes entnehmen: Mit manchen Neurasthenikern theilt der Papst die Eigenschaft, in einem Augenblicke der größten Anstrengung fähig zu sein und im nächsten sich erschöpft zu fühlen. Daß er noch immer über eine beträchtliche Lebenskraft verfügt, zeigt der Umstand, daß er jüngst den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien in halbstündiger Audienz empfangen konnte. Den Staatssecretär Cardinal Rampolla sieht er auch jetzt im Sommer täglich. Auch den Unter-Staatssecretär Monsignore Tripepi empfängt er fast jeden Tag. Der Papst wohnt derzeit in seiner Villeggiatur, die er sich in den vaticanischen Gärten herrichten ließ. Mit lebendigem Interesse beaufsichtigt er gewisse Verbesserungen, die er im apostolischen Palast und in den vaticanischen Gärten anordnete, so z. B. die Einrichtung der Anlagen für elektrische Beleuchtung, mit welcher nun der ganze Vatican versorgt werden soll. Es ist leicht begreiflich, daß der greise Papst sich durch die schwere Luft Roms im Sommer gedrückt fühlt. Doch längst hat er sich an das römische Klima gewöhnt. Er residirt ja bereits seit mehr als 20 Jahren im Vatican. Cardinal Rampolla theilt das Schicksal seines Gebieters, er bleibt dem Papst treu zur Seite und entfernt sich auch im Sommer nicht von Rom. Fragen zweiter Ordnung entscheidet der Staatssecretär aus eigener Machtvollkommenheit. Ueber wichtige Staatsgeschäfte jedoch läßt der Papst sich auch an den heißesten Tagen Bericht erstatten.

Spanien.

* **[Die spanische Censur bei der Arbeit.]** Einen schnurrigen Anblick bietet seit dem Tage der Aufhebung der gesetzlichen Garantien die Madrider Presse. Am ersten Tage erschienen, wie dem „Berl. L.-A." geschrieben wird, selbst constitutionelle Blätter mit riesigen weißen Flächen, weil der Rothstift preßunkundiger Offiziere den Text arg zusammengestrichen hatte. Doch machte der höchst sonderbare Anblick der Zeitungskrüppel Herrn Sagasta stutzig. Die Lücken erschienen wie drohende, stumme Anklagen und waren schlimmer als die schärfsten Artikel. Da alles Unbekannte die Phantasie reizt, so vermuthete man hinter diesen weißen Vorhängen die Revolution in leibhafter Gestalt zu sehen. Schleunigst erließ also Herr Sagasta die Verordnung, daß die Lücken zu verschwinden hätten und unbedingt mit harmlosem Text gefüllt werden müßten. Und seitdem ist der Anblick der Zeitungen noch seltsamer. Der „Heraldo" brachte an Stelle der Leitartikel über die brennenden Tagesfragen eine trockene, sachliche, aber gerade darum in diesem Augenblick fürchterlich satirische Biographie des „revolutionären" und „liberalen" Sagasta und heute an derselben Stelle die Fortsetzung seines Romanes „Waisenkinder", nachdem er an der Spitze noch die vierzehn unzusammenhängenden Zeilen abgedruckt hatte, die ihm der militärische Rothstift übrig gelassen. Der „Progreso" amüsirt sich damit, statt der politisch-satirischen Illustrationen, die er sonst täglich bringt, eine Darstellung der Flucht der heiligen Familie nach Aegypten dem Leser vorzuführen. Der „Nacional", der wegen seiner saftigen Commentare seine Auflage so vergrößert hatte, daß er sich vor acht Tagen eine Rotationspresse anschaffen konnte, hat seit der Suspension dieser Commentare den Humor ganz verloren und räth der spanischen Presse, sie solle einmüthiglich sich in den Schmollwinkel zurückziehen und ihre Veröffentlichungen ganz einstellen. Der „Pais", ist damit einverstanden und fordert etwas boshaft den „Nacional" auf, den Anfang mit der Ausführung seines Rathschlages zu machen, er, der „Pais" würde dann gleich folgen. Im übrigen hat eine Zeitung ganz recht, die neulich die Bemerkung machte, nichts sei leichter, als unter dem gegenwärtigen Regime eine Zeitung herzustellen. Man könne sich damit begnügen, eine Erzählung aus Tausend und einer Nacht, oder ein Kapitel aus der Bibel abzudrucken, und der Leser könne sich glücklich schätzen, so gut unterhalten zu werden, während die Regierung in diesen Hundstagen von 38 Grad im Schatten die Last auf sich genommen habe, für sämmtliche Spanier zu denken.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 30. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, warm. Später vielfach Gewitter, lebhafte Winde.

* **[Brigade-Besichtigung.]** Morgen findet durch den commandirenden General Herrn v. Lentze auf dem großen Exercirplatz Besichtigung der 71. Infanterie-Brigade statt, zu der bekanntlich das Grenadier-Regiment Nr. 5 und das Infanterie-Regiment Nr. 128 gehören.

* **[Gefechtsschießen.]** Am Dienstag, den 2. August d. J., wird von 6 Uhr früh ab bis ca. 2 Uhr Nachmittags auf dem vom Besitzer Mierau sen. in Weichselmünde gepachteten Dünengelände zwischen den Scheibenständen und der Badeanstalt Weichselmünde seitens des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 ein gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen nach der See zu abgehalten werden. Die engere Absperrung des bezeichneten Geländes erfolgt seitens des Regiments durch Posten. Eine Annäherung an die Schußlinie darf nicht stattfinden.

* **[Betriebseröffnung auf der Neubaustrecke Rheda-Putzig.]** Die zur Zeit noch im Bau befindliche normalspurige Nebenbahnstrecke Rheda-Putzig wird voraussichtlich am 1. November dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. An dieser Strecke liegen die Stationen Rekau, Bresin, Gellistrau und Putzig, welche sämmtlich dem Personen-, Gepäck-, Leichen-, Eil-, Frachtstückgut- und Wagenladungs-Güterverkehr dienen. Die Station Putzig ist für den unbeschränkten Viehverkehr eingerichtet, während in Gellistrau nur Kleinvieh ver- und entladen werden kann. Die Stationen Rekau und Bresin sind für den Viehverkehr nicht eingerichtet.

* **[Manöver-Postsendungen.]** Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Manöver-Postsendungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vorname), Dienstgrad und Truppentheil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne etc. — und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretendenfalls mit dem Zusatze „oder nachzusenden". Die Angabe eines Marschquartiers empfiehlt sich nur dann, wenn es genau bekannt und wenn vorauszusehen ist, daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestimmungsorte eintreffen wird, daß sie vor dem Weitermarsch in Empfang genommen werden kann und daß die Abholung von der Post auch mit Sicherheit zu erwarten ist. Da der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone etc. ihre Postsachen in vielen Fällen bei verschiedenen Postanstalten in Empfang nehmen, so ist eine genaue und richtige Aufschrift bei den an Offiziere gerichteten Manöver-Postsendungen ebenso, wie bei den Mannschaftssendungen unentbehrlich. Durch mangelhafte oder ungenaue Anfertigung der Aufschriften wird die Ueberkunft der Sendungen oft sehr erheblich vergrößert.

* **[Bestimmungen für sich verheirathende Unteroffiziere.]** Während früher jedem sich verheirathenden Unteroffizier zufolge Cabinetsordre vom 27. November 1809 vor Ertheilung des Consenses eröffnet werden mußte, daß er in dienstlicher Hinsicht stets werde als unverheirathet angesehen werden und weder Frau noch Kinder ein Anrecht auf staatliche Unterstützung hätten, sowie daß auf die Fortschaffung der letzteren bei einem Garnisonwechsel Rücksicht nicht genommen werden könne, ist nunmehr, wie Berliner Blätter melden, zur Kenntniß der Betheiligten gebracht worden, daß für obige Bestimmungen ein Bedürfniß nicht mehr vorliegt. Der Grund hierfür ist in den Reichsgesetzen der Jahre 1886, 1887 und 1895, den preußischen Gesetzen von 1865 und 1867, sowie in dem Militärpensionsgesetz von 1871 zu suchen. In der Praxis ist auch stets in jeder möglichen Hinsicht auf verheirathete Unteroffiziere Rücksicht genommen worden, und dieselben erhalten bei Versetzungen, wenn sie das

Portepée tragen, 100 und für je 10 Kilom. 4 Mk., sonst 50, bez. 2 Mk. an Umzugskosten. Die bei allen neuen Kasernenbauten vorgesehenen Wohnhäuser für verheirathete Unteroffiziere schließen deren Verwendung zu bestimmten Dienstvorrichtungen, z. B. als Corporalschaftsführer, von vornherein aus, weswegen allerdings auch der Consens nur älteren Unteroffizieren ertheilt wird.

* **[Unglücksfall.]** Auf Bahnhof Brösen versuchte gestern Abend der Arbeiter Rosin aus Ohra in den Zug, der schon in Bewegung war, einzusteigen, glitt jedoch von dem Trittbrett herab und stürzte auf die Schienen unter die Räder der rollenden Wagen. Der Unglückliche hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß sein Tod sofort eintrat.

* **[Krankenkassen.]** Der Krankenkasse der **Bauhandwerker** und der Kranken- und Begräbnißkasse der **Maurergesellen-Brüderschaft** in Danzig ist, wie der „Reichsanz." meldet, die Bescheinigung ertheilt, daß sie den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügen.

* **[Dockverholungen.]** Am 2. und 5. August cr. wird das Schwimmdock der hiesigen kais. Werft zum Aus- bez. Eindocken von Schiffen verholt werden und es wird hierdurch voraussichtlich jedesmal an den betreffenden Tagen in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags zeitweise der Verkehr auf der Weichsel eingeschränkt sein.

* **[Volksbibliotheken im Osten.]** Erfreulicherweise hat sich neuerdings auch in unseren östlichen Provinzen das Interesse für Einrichtung von Volksbibliotheken wesentlich gehoben. Unsere polnischen Landsleute sind auf diesem Gebiete viel eifriger gewesen, als die deutschen. Hoffentlich holen wir um so schneller nach, was wir bisher versäumt haben. Bekanntlich hat die Gesellschaft für Volksbildung in den letzten Jahren dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit und Thätigkeit zugewendet. Sie hat im laufenden Jahre einschließlich der von allerhöchster Stelle und sonst bewilligten außerordentlichen Beträge 20000 Mk. verfügbar. Im ersten Halbjahr 1898 sind nahezu 100 Bibliotheken neu eingerichtet und über 60 bestehende mit Bücherzuwendungen seitens der Gesellschaft unterstützt. Neu eingerichtet sind in **Westpreußen** 34, in **Posen** 14 Volksbibliotheken und zwar in dem letzten Monat in Putzig, Lessen, Schulitz, Nakel, Mrotschen, Sarne, Wielichowo, Bischofswerder, Eggershütte, Kanitzken, Kl. Grabau, Weichselburg, Czapel, Lüben, Reichenberg, Schwetz, Waitze, Gullenschin. Bestehende Bibliotheken wurden von der Gesellschaft durch Bücherzuwendungen unterstützt neun in Westpreußen, sechs in Posen. Im ersten Halbjahr wurden ferner von 228 Gebern 16 400 Bücher und Hefte der Gesellschaft geschenkt, darunter von Herrn Ferdinand Hirt in Leipzig 2510 Bände und von Dr. Schneidek in Berlin 2565 Bände. Der Generalsecretär der Gesellschaft, Herr Tews-Berlin, hält sich z. Z. in Westpreußen auf, um an einer Reihe von Orten wegen Einrichtung von Volksbibliotheken mit Mitgliedern der Gemeindevorstände, Geistlichen, Lehrern und anderen sich für die Sache interessirenden Personen zu conferiren. In Berent, Schöneck, Dirschau, Marienburg, Dt. Eylau, Rosenberg und Riesenburg ist Herr Tews bereits gewesen und es werden an diesen Orten voraussichtlich schon in nächster Zeit Bibliotheken eingerichtet werden. Nach dem südlichen Theil der Provinz Westpreußen wird sich Herr Tews in den nächsten Tagen begeben. Ohne Zweifel wird er dort dasselbe Interesse für die Sache finden wie in dem nördlichen Theile. Auch in der Provinz Posen, in deren Hauptstadt die Gesellschaft auf Einladung des Magistrats von Posen voraussichtlich die nächstjährige Generalversammlung abhalten wird, werden Vertreter der Gesellschaft noch in diesem Jahre persönlich die Sache der Volksbibliotheken zu fördern suchen.

* **[Kriegerdenkmal.]** Gestern Abend hielt der geschäftsführende Ausschuß für die Errichtung des Kriegerdenkmals in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Trampe eine Sitzung im Restaurant „Zum Luftdichten" ab. Außer den Ausschußmitgliedern nahmen an der Sitzung Herr Eisenbahnverkehrs-Inspector, Hauptmann a. D. Bütow und Herr Pianist Haupt als Vertreter des hiesigen Eisenbahnbeamten-Vereins bezw. des Männergesangvereins „Sängerbund" Theil. Ueber die Verhandlungen geht uns folgender Bericht zu:

Der Schatzmeister, Herr Stadtrath Claassen, erstattete den Kassenbericht. Nach demselben ist der Denkmalsfonds seit dem 1. April d. Js. von 18 700 Mk. auf 20 800 Mk. gewachsen. Unter dem Zuwachs befinden sich 1370,25 Mk. Reinerlös von dem Vocal- und Instrumental-Concert, welches die hiesigen Männergesangvereine „Lehrer-Gesangverein", „Melodia" und „Sängerbund" unter Mitwirkung der Kapellen des Grenadier-Regiments König Friedrich I und des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 am 22. Juni d. Js. in den beiden Gärten des Schützenhauses veranstaltet hatten. — Herr Stadtrath Claassen theilte dann die weiteren Einnahmen bei dem Denkmalsfonds mit; darunter sind 75 Mk., welche Herr Manteuffel als Erlös des von ihm am 17. d. Mts. im Kleinhammerpark veranstalteten Kriegerdenkmals-Concertes eingezahlt habe. Beschlossen wurde, zu der am 6. Januar d. Js. veröffentlichten Liste „Der Geber" für den Denkmalsfonds eine Nachtragsliste anzufertigen und diese den hiesigen Zeitungen mit der Bitte um Veröffentlichung zuzustellen. Zur Beschaffung weiterer Mittel wurden seitens des Comités folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Für den Sonntag nach Sedan (4. September) ein großes Concert unter Vorführung von lebenden und Reliefbildern, Prolog und Gesängen, Schlachtmusik und Feuerwerk, welches Herr Manteuffel im Kleinhammerpark unter Mitwirkung des Comités veranstalten wird. Für Anfang Oktober wird der Vortrag eines auswärtigen Baumeisters über Denkmäler geplant, wozu der Danziger Künstlerverein die Arrangements in die Hand genommen hat, welcher seiner Zeit auch den Erlös an den Denkmalsfonds überweisen will. Ende Oktober soll ein großes Saalconcert im hiesigen Schützenhause von dem Männergesang-Verein „Sängerbund" unter Leitung des Herrn Georg Haupt und unter Mitwirkung von hervorragenden Solokräften aus Künstler- und Dilettantenkreisen und mit Orchester gegeben werden. Von dem Comité sind für den Winter dann noch weitere Veranstaltungen von hiesigen Vereinen etc. geplant, zu welchen Angebote bereits vorliegen. — Herr Bürgermeister Trampe sprach den Wunsch aus, daß die Erträge aus den Veranstaltungen recht reichliche sein mögen, damit der Denkmalsfonds bald den Betrag von 30000 Mk., erreiche, denn dieser Betrag sei zunächst nothwendig, bevor das Comité mit Aufstellung der Bedingungen für die Herstellung des Kriegerdenkmals vorgehen könne. Der bisherige Erfolg der Sammlungen lasse hoffen, daß der vorerwähnte Betrag bis zum nächsten Sommer angesammelt sein werde. Zutreffenden Falles werde das Comité dann schleunigst mit der Grundsteinlegung und der Herstellung des Kriegerdenkmals vorgehen. Der hiesige Künstlerverein hat nunmehr, ebenso wie der hiesige Ingenieur- und Architektenverein, seine Vorschläge für das zu errichtende Kriegerdenkmal schriftlich niedergegt. Ueber die Vorschläge soll demnächst unter Zuziehung von Delegirten der beiden Vereine Beschluß gefaßt werden. Hr. Kaufmann E. Haak erklärte sich bereit, als Unterlagen für diese Beschlußfassung Aufnahmen von den Häuserfronten des Holzmarkts, auf welchem das Kriegerdenkmal bekanntlich seinen Stand erhalten soll, herzustellen und dem Comité zu überweisen, was dankend angenommen wurde.

* **[Glückliche Fahrt.]** Von der Danziger Segelyacht „Sigrun" wird aus Memel telegraphirt: Wir sind bei schöner und glücklicher Fahrt heute Nachmittag 1½ Uhr hier angelangt. Gestern ging die Fahrt bis Pillau.

* **[Postalisches.]** Nach Santiago auf Cuba können Briefsendungen wieder auf dem Wege über Newyork befördert werden. Vorläufig sind dieselben jedoch der Censur der amerikanischen Kriegsleitung unterworfen. Die Weiterbeförderung von Newyork erfolgt mit der nächsten Gelegenheit.

* **[Botenposten nach Heubude.]** Wie uns von zuständiger Seite freundlichst mitgetheilt wird, geht die zweite Botenpost nach Heubude vom 1. August d. J. ab nicht um 11 Uhr 45 Min., wie wir gemeldet haben, sondern bereits um 11 Uhr 15 Min. Vormittags vom Hauptbahnhof ab.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsassessors Dr. Dolle fand gestern eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section II der **Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft** statt, in welcher vier Unfallstreitsachen zur Verhandlung standen. In zwei Fällen wurde die Genossenschaft zur Rentenzahlung bezw. Zahlung einer höheren Rente verurtheilt, während in den beiden anderen Fällen Abweisung der Klage erfolgte. Hieran schloß sich eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV der **Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.** In einem Falle wurde die Genossenschaft zur Weiterzahlung der bisherigen Rente verurtheilt, in sieben Fällen die Berufung zurückgewiesen und in zwei Fällen weitere Beweiserhebung beschlossen.

* **[Ferien-Strafkammer.]** Der Wirthschafter Jacob Ludwig Kwiatkowski aus Mühlengrund kam mit einem Wagen, auf dem er Holz geladen hatte, am 3. Februar d. J. an einen Ueberweg, der auf die Geleise der Bahnlinie Langfuhr-Oliva führt. Die Bahnschranken waren niedergelassen, da Züge erwartet wurden. Gerade an dieser Stelle ist der Bahnverkehr sehr stark, denn hier kreuzen sich die von Zoppot kommenden und nach dort gehenden Eisenbahnzüge. Kwiatkowski mußte mit seinem Gefährt warten, die Sache wurde ihm aber zu langweilig und er befahl daher seinem Knecht, die Barrière zu öffnen. Das geschah auch und K. fuhr mit seinem Wagen auf die Geleise. Dabei hatte er nicht darauf geachtet, daß in diesem Moment zwei Lokalzüge von verschiedenen Richtungen angesaust kamen; K. war mit seinem Wagen knapp über die Schienen, da waren auch die Züge schon heran. Durch sein eigenmächtiges Vorgehen hat K., abgesehen davon, daß er sein eigenes Leben und das seines Knechtes freventlich auf das Spiel setzte, auch die beiden Eisenbahnzüge gefährdet. Gegen ihn wurde daher die Anzeige wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes erstattet. Er konnte zur Entschuldigung eigentlich nur anführen, daß er die Züge nicht gesehen habe. Die Strafkammer hielt sein Vorgehen für garnicht entschuldbar und verurtheilte ihn zu 3 Monat Gefängniß.

* **[Ein Unglücksfall]** ereignete sich gestern in dem Dorfe Reichenberg. Der vier Jahre alte Sohn Bruno des Grundbesitzers Johannes Schwichtenberg hatte sich beim Einfahren von Raps unter einen vollbeladenen Wagen gelegt, ohne von jemanden bemerkt zu werden. Als der Knecht nun die Pferde antrieb, hörte man einen Aufschrei des Kindes, welchem der Wagen über den Unterleib gefahren war. Das schwer verletzte Kind wurde nach Danzig in das Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* **[Unfall.]** Der Commis Paul Frenzel, welcher mit der Militärcantine nach Hammerstein mitgefahren war, verletzte sich beim Schneiden von Brod mit der Brodschneidemaschine derart die linke Hand, daß er nach Danzig zurückfahren und seine Aufnahme ins Lazareth in der Sandgrube nachsuchen mußte.

* **[Samariter-Dienst.]** Der städtische Sanitätswagen wurde heute Vormittag in ganz kurzer Zeit wieder dreimal in Anspruch genommen. Im Gebäude der elektrischen Centrale war der Arbeiter Rose in eine Vertiefung gefallen und erlitt einen Kniescheibenbruch. Auf dem Grundstück Kneipab Nr. 37 fiel ein Maler von einem Gerüst und zog sich einen Beinbruch zu. Nach Neufahrwasser wurde der Sanitätswagen auf Veranlassung der dortigen Rettungsstation requirirt, um einen auf einem Schiffe Verunglückten nach dem hiesigen Stadtlazareth zu bringen, wohin auch die beiden anderen Verunglückten gebracht wurden.

* **[Jugendlicher Einbrecher.]** Der fünfzehnjährige Johann Kwitzinski, welcher bei dem Amtsdiener Hintz in Suckau beschäftigt war, hat bei demselben einen Geldkasten mittels eines Stemmeisens erbrochen und demselben den Betrag von 33 Mk. entwendet. Heute Morgen machte er sich mit dem gestohlenen Gelde aus dem Staube und zwar nach Danzig, wo er aber bereits im Laufe des Vormittags ergriffen und verhaftet wurde. 15 Mk. fand man bei ihm, den übrigen Theil des gestohlenen Geldes hatte er bereits verjubelt.

* **[Einbruch.]** In der Nacht vom 21. Juli wurde bei dem Fischräucherei-Besitzer R. in Kneipab ein Einbruch verübt. Die Diebe erbrachen den Keller und stahlen aus demselben zwei dort lagernde Faß Caviar, die einen Werth von fast 300 Mk. haben. Unter dem Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, wurde gestern der Arbeiter Hermann G. in Haft genommen. Er bestreitet, den Einbruch ausgeführt zu haben, und eine bei ihm abgehaltene Haussuchung war resultatlos, doch liegen Verdachtsmomente gegen ihn vor, so daß er in Untersuchungshaft genommen wurde.

* **[Verhaftung.]** In einer hiesigen Herberge am Damm logirte seit einigen Tagen unter dem Namen Homann ein Herr, von dem die Polizei annahm, daß er unter anderem Namen steckbrieflich verfolgt werde. Der Gast wurde daher sistirt, unterwegs machte er einen Fluchtversuch, der ihm jedoch nicht glückte. Es stellte sich heraus, daß der angebliche Homann ein Kellner Namens Gustav Wiens war, der wegen verschiedener Strafthaten von der Staatsanwaltschaft in Elbing steckbrieflich verfolgt wird. W. wurde in das Gerichtsgefängniß gebracht.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. August bei der Ober-Postdirection in Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Von sogleich beim Kreisausschuß in Marienwerder Chaussee-Aufseher, 90 Mk. Tagegelder monatlich; bei endgiltiger Anstellung 1000 Mk., steigend in 21 Jahren bis 1500 Mk., außerdem 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sogleich bei der Eisenbahndirection in Königsberg sechs Anwärter für den Weichenstellerdienst; zunächst 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung 700 Mk. Jahresgehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1200 Mark; bei vorhandener Geeignetheit kann die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß 1000 bis 1500 Mk. Jahresgehalt. — Vom 1. Oktober bei der Eisenbahndirection in Königsberg 6 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 1200 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit kann Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen, außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß alsdann 1100 bis 1500 Mk. Jahresgehalt. — Vom 1. September bei der Eisenbahndirection in Königsberg 5 Anwärter für den Bahnwärterdienst, zunächst je 700 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als Bahnwärter 700 Mk. Jahresgehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 900 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit kann die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen, die Weichensteller beziehen 800 bis 1200 Mk. und die Weichensteller 1. Klasse 1000 bis 1500 Mk. Jahresgehalt. — Vom 1. November bei der Oberpostdirection in Königsberg zwei Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt kann bis 900 Mk. steigen; die Stellen sind pensionsberechtigt. — Von sofort beim Kreis-Ausschuß in Marggrabowo Chausseeaufseher, 900 Mk. Einkommen; dasselbe steigt bis 1320 Mk. — Von sogleich bei der Provinzial-Corrections- und Landarmen-Anstalt in Ueckermünde Aufseher, 900 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt in 21 Jahren fünfmal nach je drei Jahren um 100 Mk. und zweimal um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk.

* **[Druckfehler.]** In unserem Bericht über den gestrigen Stapellauf auf der Werft von Johannsen u. Co. ist in Folge undeutlicher Handschrift angegeben worden, daß der Dampfer den Namen „Genetio" erhalten habe. Hier liegt ein Druckfehler vor, das Schiff hat den Namen „Genitiv" erhalten.

[Polizeibericht für den 29. Juli.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 2 Personen wegen Betruges, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Pfandschein, 1 schwarzer Damenregenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 Spazierstock von Leder mit Griff, abzuholen aus dem Polizeirevierbureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 goldener Trauring, gez. A. W. 9. 8. 1894, 1 Portemonnaie mit ca. 8 Mk., Notizen und zwei Briefmarken, 1 Cigarrentasche, gez. P. M., 1 kleine goldene Brosche, 1 Portemonnaie mit ca. 75 Mk., 1 goldener Trauring, gez. C. K., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Der angebliche „Eisenbahn-Raub" ein Schwindel.

Eine siebenstündige Verhandlung vor der Strafkammer zu Allenstein hat sich gestern mit der Aufklärung des mysteriösen Raubanfalles beschäftigt, dessen Opfer eine in 2. Klasse fahrende Dame im Spätsommer v. Js. auf der Bahn Thorn-Allenstein geworden sein wollte. Wie wir schon gemeldet haben, hatte der Staatsanwalt den Spieß umgedreht und gegen die „Beraubte" Anklage erhoben. Ueber die gestrige Verhandlung meldet uns nun ein Berichterstatter aus Allenstein:

Die Verhandlung, zu der 14 Zeugen und 3 Sachverständige geladen waren, endigte mit der **Verurtheilung** der Frau Cantor Marie Gelhar, geb. Haß, aus Hohenstein in Ostpreußen wegen **versuchten Betruges zu halbjähriger Gefängnißstrafe.** Der Zuhörerraum war von Personen aller Stände überfüllt und die Verhandlungen waren von hohem psychologischen Interesse. Die Angeklagte (52 Jahre alt) kam am 18. September 1897 von einer Reise aus England über Vlissingen, Essen, Berlin und Thorn nach Osterode, wo man sie im Zuge Nr. 51 Vormittags 9.33 Uhr in einem Wagenabtheil zweiter Klasse auf dem Polster sitzend **mit gefesselten Händen und anscheinend bewußtlos** vorfand. Am Bahnsteig lag eine geöffnete Schachtel, aus welcher Gegenstände zerstreut umherlagen. Auch befand sich am Boden ein kleines Fläschchen mit Flüssigkeit. Frau Gelhar wurde von Eisenbahnbediensteten in den Wartesaal gebracht und ärztliche Hilfe herbeigeholt. Dann telegraphirte man an den Ehemann, den Cantor Gelhar zu Hohenstein, und beide Eheleute traten bald darauf die Heimreise an. Der Vorsitzende fragt die Angeklagte, ob sie dabei bleiben wolle, daß ihr zwischen Bischofswerder und Osterode auf der Bahn etwas passirt sei, was sie bejaht. Nach dem Besteigen des Abtheiles zweiter Klasse (von Berlin bis Thorn war Frau Gelhar dritter Klasse gefahren) sei sie vorerst im Coupé auf- und abgegangen, um sich zu erwärmen, dann habe sie sich auf das Sopha gesetzt und sei in Halbschlummer versunken. Plötzlich merkte sie, daß ihr etwas Schwarzes über das Gesicht gelegt und die Nase zugehalten wurde. Sie habe aber doch ein Gesicht mit schwarzem Bart und dunkler Brille wahrgenommen, und der Fremde habe ihr auch eine Flüssigkeit in den Mund gegossen. Sie sei dann ohnmächtig geworden, wie sie glaube vom Gifte, und erst im Wartesaale erwacht. Seit jenem Vorkommniß habe sie Herzklopfen, Kopfschmerzen, Indisposition. Jeden Abend habe sie noch lange Zeit hindurch den Mann mit dem schwarzen Barte gesehen und die Kräfte verloren. Der Arzt habe deshalb angeordnet, daß sie fleißig spazieren gehe. Die Anklage behauptet, daß Frau Gelhar den ganzen Vorgang erfunden habe, um von der Versicherungs-Gesellschaft „Nordstern" zu Berlin eine hohe Versicherungssumme zu erlangen. Die Angeklagte ist fünfmal in London gewesen und war zu den beiden letzten Reisen bei der Gesellschaft „Nordstern" gegen Reiseunfall auf einen Monat mit 30 000 Mark versichert. In London lebte nämlich ihr Bruder, den sie auch im September v. Js. besuchte, um von ihm zu hören, ob ein anderer in Newyork verstorbener Bruder, der ihr seit zwanzig Jahren monatlich gegen 100 Mk. Unterstützung gewährt habe, ihr auch testamentarisch etwas hinterlassen habe. Dabei erhielt sie die Nachricht, daß sie die bisherige Unterstützung bis zu ihrem Tode erhalte. Der auch als Zeuge geladene Bürgermeister von Hohenstein, Herr Schwaller, stellt der Angeklagten das beste Zeugniß aus und erklärt auch, daß er ihrem Manne den Rath gegeben habe, an die Versicherungsgesellschaft zu schreiben. Herr Apotheker Gramberg-Hohenstein bekundete, daß die Angeklagte gegen Zahnschmerz Kokaïn verwende; in welchen Dosen und wie oft sie Kokaïn aus seiner Apotheke bezogen, wisse er nicht. Herr Generalagent Wogel als Bevollmächtigter der Versicherungsgesellschaft „Nordstern" habe, bevor er zur Regulirung der Angelegenheit mit Frau Gelhar geschritten sei, vorher bei Herrn Kreiswundarzt Dr. Romeike-Osterode, der die Angeklagte im Lazareth zu Osterode behandelte, vorgesprochen, und dieser habe die ganze Sache rundweg als erlogen bezeichnet. Derselben Ansicht sei auch der Bürgermeister von Osterode gewesen. Frau Gelhar sei denn auch unangenehm berührt gewesen, als er (der Generalagent) gesagt habe, das Protokoll und der Strick, womit ihre Hände gebunden gewesen, seien der Staatsanwaltschaft zu Allenstein eingereicht worden. Er habe der Frau zum Scheine eine einmalige Entschädigung angeboten und da habe Frau Gelhar die halbe Versicherungssumme, nämlich 15 000 Mk. verlangt. Hr. Dr. Romeike-Osterode erklärt, er habe die Frau im Wartesaale mit geschlossenen Augen gefunden, aber sonst nichts Näheres von ihr erfahren können. Der Pulsschlag sei regelmäßig gewesen, irgend ein Geruch war nicht zu bemerken, an den Händen bezw. den Handwurzeln seien drei bis vier Schnürfurchen wahrzunehmen gewesen; **es müssen also die Hände umschnürt gewesen sein. Herr Dr. Wilde,** der die weitere Behandlung der Frau G. in Osterode geleitet hat, fällt über die Angeklagte ein geradezu vernichtendes Urtheil. Bei einer etwaigen Vergiftung oder bei Anwendung von Narkotia wäre die Angeklagte zweifellos vom Sopha zur Erde gefallen. Sie hätte auch beim Eintritte eines Mannes wohl laut um Hilfe gerufen. Er sei der Meinung, sie habe die ganze Sache in raffinirtester Weise erdacht, um die Geldsumme zu erhalten. Der Gerichtshof erachtete nun ebenfalls die ganze Geschichte für erfunden und verurtheilte die Angeklagte mit Rücksicht auf die große Erregung, welche der Vorfall hervorgerufen, zu der angegebenen Strafe.

ph. **Dirschau,** 28. Juli. Die **drei Gesangvereine** „Danziger Sängerverein", „Dirschauer Männergesangverein" und „Marienburger Liedertafel" haben eine Art **freier Vereinigung** gebildet. Sie wollen hierdurch den edlen Männergesang pflegen. Das erste Zusammentreten dieser Vereinigung und damit das erste Concert wird hier im Garten des Schützenhauses Sonntag, den 7. August, abgehalten werden. Das aus 18 Nummern zusammengestellte Concertprogramm enthält Einzelgesänge der Vereine nnd Gesammtchöre.

Hammerstein, 28. Juli. Da unter den **Pferden des** gegenwärtig hier schießenden **Feld-Artillerie-Regts. Nr. 36** die Brustseuche thierärztlich festgestellt ist, so wurden heute die Pferde der III. Abtheilung dieses Regiments mit der Bahn nach dem Garnisonsort Pr. Stargard zurückbefördert. Es sind die weitgehendsten Maßregeln getroffen, um die Ansteckungsgefahr für die über 2000 Pferde zählenden Regimenter Nr. 35 und 36 zu beseitigen.

Königsberg, 27. Juli. Ein **Monstre-Diebstahls-Prozeß** begann heute vor der Strafkammer. Nicht weniger als 27 Angeklagte hatten auf der Anklagebank zu erscheinen, zumeist Factore aus hiesigen größeren Geschäften. Sämmtliche Angeschuldigte haben ihre Stellung zu umfangreichen Diebstählen mißbraucht. Hunderte von Gegenständen haben sie ihren Prinzipalen entwendet, u. a. ganze Wirthschaftseinrichtungen, Anzüge und Roben der theuersten Art, Pelze, Tischzeug u. s. w. Dazu hatten sie ihre Abnehmer, die ihnen wiederum aus den Geschäften ihrer Prinzipale aus anderen Branchen alles zuzuwenden suchten, was in ihren Kräften stand. Unter den Angeklagten befinden sich auch zwei Ehefrauen, die ebenso wie die Mehrzahl der Angeschuldigten sich der gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht haben sollen. Der Werth der gestohlenen Gegenstände geht in die Tausende.

Königsberg, 28. Juli. In dem großen **Diebstahlsprozesse,** der gestern vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichtes verhandelt wurde, wurden von den 27 Angeschuldigten vier freigesprochen. Die Angeklagten kamen mit ziemlich gelinden Strafen davon. Das Höchstmaß der verhängten Strafe, das den Factor Kasseck traf, bestand in zwei Jahr Gefängniß. Zu 15 Monat Gefängniß wurde der Factor Hoffmann, der Bierverleger Lindenau zu sechs Monat verurtheilt. Die übrigen Strafen waren geringer. — Ein **größerer Brand** war am frühen Morgen des Montag in dem nahen Gute Rothenstein ausgebrochen, wo eine zum Theil mit Stroh angefüllte Scheune binnen einer halben Stunde total niederbrannte.

Arys (Ostpr.), 28. Juli. Ein **bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich gelegentlich einer Schießübung. Beim Scheibenschießen wurde der 12jährige Sohn des Arbeiters Gotze aus dem Arys benachbarten Dorfe Wirsbinnen, der mit seiner Mutter am Rande des Waldes Blaubeeren suchte, von einem Geschoß derartig unglücklich in den Rücken getroffen, daß er auf der Stelle todt war. (K. A. Z.)

Vermischtes.

* **[Ein seltsames, aber recht zeitgemäßes Inserat]** findet sich in einem Berliner Wochenblatte: „Ein Student der Medizin wünscht ein gut erhaltenes Skelett gegen ein Fahrrad neueren Systems zu vertauschen." Ob wohl das eigenartige Tauschobject Liebhaber finden wird?

Wien, 29. Juli. Beim Abstieg von der großen Zinne in den Sextener Dolomiten **verunglückten,** wie der „Neuen Freien Presse" aus Touloch gemeldet wird, die Touristen Dr. Graf und Karl Domenig aus Bozen durch einen von einer Steinmaschine herrührenden Steinfall. Dr. Graf ist leicht, Domenig schwerer verletzt. Letzterer wurde durch die Führer nach Sexten gebracht.

Pancsowa (Ungarn), 29. Juli. Ein **Kaufmann,** der sich morgen vor Gericht wegen Münzfälschung verantworten sollte, hat heute früh seine schlafende Frau und **drei Kinder ermordet** und sich dann selbst getödtet.

Standesamt vom 29. Juli.

Geburten: Buchbindermeister Georg Hertel, S. — Arbeiter Friedrich Hampel, S. — Buffetier Conrad Penquitt, T. — Kaufmann Julius Löwenthal, S. — Schlossergeselle Friedrich Klein, T. — Kleinholzhändler Hermann Volkmann, 1 T., 1 S. — Malergehilfe Richard Preuß, T. — Sergeant und Oberfahnenschmied im Train-Bataillon Nr. 17 Friedrich Schmidt, T. — Schmiedegeselle Dominik Sogga, S. — Buchhalter Max Maser, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Eisenbahn-Stations-Aspirant Carl Julius August Zarnke zu Othfresen und Wanda Sophie Ottilie Lau hier. — Arbeiter Johannes Hermann Borkowski und Malwine Auguste Stahl, geb. Koeplers, beide hier. — Kaufmann Nathan Israelski hier und Hulda Kerbs zu Briesen. — Heizer Robert Hoffmeister und Martha Werneck, geb. Nuß, zu Breslau. — Drechslergeselle Franz Julius Dankert und Justine Jeschke, beide hier. — Schuhmachergeselle Robert August Henzius und Marie Rose, beide hier.

Todesfälle: Kaufmann Albert Daniel Nicolaus Sikorski, fast 67 J. — T. d. Schmiedegesellen Karl Lucht, 1 J. 8 M. — T. d. Arbeiters Gustav Regner, 10 Tage. — T. d. Arbeiters Hermann Rappel, 4 M. — T. d. Arbeiters Johann Selke, todtgeb.

Danziger Börse vom 29. Juli.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen flauer. Bezahlt ist russ. zum Transit 728 Gr. 118 M, besetzt 702, 705 und 708 Gr. 116 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** russ. zum Transit große 597 Gr. 102 M, mit Geruch 609 Gr. 105 M per Tonne bezahlt. — **Hafer** inländischer 158½ M Tonne gehandelt. — **Rübsen** matt. Inländischer 180, 192, 196, 200 M, fein 204, 206 M, feinster 208 M, abfallend 120, 160 M per Tonne bez. — **Raps** inländischer 185, 190, 200, 205 M; russ. zum Transit 186 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,55 per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,60, 4,70, 4,75 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,50 M nominell, nicht contingentirter loco 53,50 M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Georg, Raesch, Petersburg, Gasreinigungsmasse.

Gesegelt: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter und Holz. — Johanna, Behning, Beile, Holz. — Emilie, Schuberg, Beile, Holz. — Sexta (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Lady Mosityn (SD), Edwardo, Bristol, Zucker. — Agnes (SD.), Hansen, Libau, leer. — Hero (SD.), Duis, Leer, (via Memel), Güter. — Luna (SD.), Kunst, Köln, Güter.

29. Juli. Wind: N.

Angekommen: Prima (SD.), Bakker, Alloa, Kohlen. — Oceanic (SD.), Törnberg, Lulea, Eisenerz. — Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter.

Gesegelt: Kvik, Boye, Faaborg, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat August frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat August werden von den Austrägerinnen angenommen.

Aufruf.

Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt, namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, größere Opfer zu fordern, sodaß durch Vermittlung des internationalen Comités vom Rothen Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.

Das unterzeichnete Central-Comité erachtet es als seine Pflicht, im Hinblick auf das solidare Verhältniß der Gesellschaften vom Rothen Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande der Deutschen freiwilligen Kriegskrankenpflege gewährten Hülfe sowohl die Amerikanische wie die Spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz in ihren Bestrebungen, die Kriegsleiden zu lindern, durch Gewährung von Geldmitteln nunmehr zu unterstützen.

Um jedoch die für eigene und näherstehende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mittel unserer Vereine vom Rothen Kreuz nicht allzusehr zu verringern, wenden wir uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwundeten- und Krankenpflege im ausgebrochenen Kriege Beiträge zu spenden willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuvertrauen und uns dadurch in die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu bethätigen, welche in deutschen Herzen allezeit auch für fremdes Leid tief empfunden und durch freigiebige Spenden kund gegeben worden sind.

Der Schatzmeister des Provinzial-Vereins vom Rothen Kreuz für Westpreußen, Herr Dr. phil. **Paul Damme** in Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 39, wird Beiträge unter der Bezeichnung: „Für die Gesellschaften vom Rothen Kreuz in Amerika und Spanien" entgegennehmen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Der Vorsitzende.
(gez.) **B. von dem Knesebeck**, Vice-Ober-Ceremonienmeister und Königl. Kammerherr.

Der I. stellvertretende Vorsitzende.
von Spitz, General der Infanterie z. D.

Der II. stellvertretende Vorsitzende.
(gez.) **Dr. Koch**, Präsident des Reichsbank-Directoriums, Wirklicher Geheimer Rath.

Der erste Schriftführer.
(gez.) **Lademann**, Erster Staatsanwalt beim Königlichen Landgericht II Berlin.

Der zweite Schriftführer.
(gez.) **Marcinowski**, Geheimer Ober-Finanzrath.

Der Schatzmeister.
(gez.) **von Buchard**, Präsident der Seehandlung, Wirklicher Geheimer Rath.

Der Generalsecretär.
(gez.) **Dr. Lieber**, Generalarzt a. D.

Auction.

Mittwoch, den 3. August cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich in Bohnsack am Strande bei den Fischern **Tiedtke** und **Wedekind** im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Lachskutter, 50 Treibnetze, Segel und Zubehör

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (9940

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altst. Graben 58.

Die Urliste der hier wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen für das Jahr 1899 einberufen werden können, liegt vom 1. August cr. ab eine Woche lang im hiesigen Amtsbureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Beschwerden und Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der einwöchentlichen Frist schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Zoppot, den 28. Juli 1898.

Der Gemeinde-Vorsteher.
(gez.) von Dewitz gen. von Krebs. (9943

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie", ca. 29./31. Juli.
SS. „Jenny", ca. 8./11. August.
SS. „Agnes", ca. 11./14. August.
SS. „Mlawka", ca. 16./18. August.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Jenny" ca. 29./31. Juli.

In Swansea: (9942
SS. „Artushof", ca. 12./15. August

Th. Rodenacker.

Die Actionäre der Zuckerfabrik Sobbowitz

werden hiermit zu der am

Freitag, d. 19. August 1898, Nachmittags 3 Uhr,

im Berathungszimmer der Fabrik zu Sobbowitz stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen. (9918

Tagesordnung:

1) Vorlegung der Bilanz mit Zubehör für das abgelaufene Geschäftsjahr gemäß § 239 des Handelsgesetzbuches und Verhandlung und Beschlußfassung über die Genehmigung derselben und über die zu zahlende Dividende.
2) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths und zweier Revisoren für die Rechnung des laufenden Geschäftsjahres.

Die Direction der Zuckerfabrik Sobbowitz.
P. Schuntermann. Carl Hagen.

Expedition nach den Weichselstädten.

Es laden:
D. „Brahe" bis Graudenz,
D. „Alice" nach Schwetz, Culm, Bromberg u. Thorn
in Danzig und Neufahrwasser bis morgen Abend. (9917

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 40. **Bankgeschäft.** Langenmarkt 40.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Finanzirung industrieller Unternehmungen.

Beleihung von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Depositen- u. Check-Verkehr.

Einlösung von Coupons.

Aufbewahrung von Werthobjecten in **Panzer-Schränken** unter eigenem Verschluß des Miethers.

(9079

Viktoria-Kindergarten.

Heumarkt Nr. 6 u. Langfuhr, Bahnhofstraße Nr. 3.

Anmeld. neuer Zöglinge erbittet vom 1. August täglich Vormittags. (1722

Elisabeth Thomas.

Ein für die Oberkl. höh. Mädchenschul. geprüft., erfah. Lehrer, im **Franz., Deutsch u. Rechnen** 2c., wünscht Vorm. Unterricht z. ert. Off. u. **F. 746** a. d. Exped.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

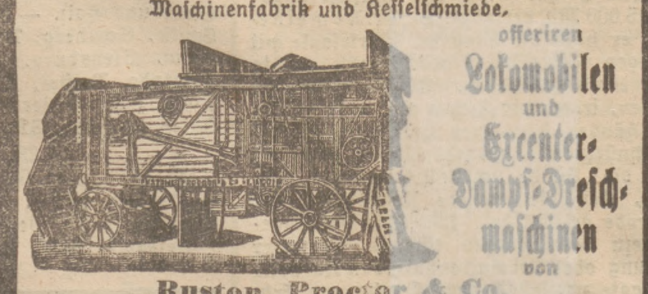
Zur 2. Klasse 199. Lotterie sind die Loose — bei Verlust des Anrechts — **spätestens am 8. August** cr. zu erneuern. Loose zur 10. Rothen Kreuz-Lotterie à M 3,30 sind vorräthig. (1700

R. Schroth,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Feinsten Leckhonig
à ℔ 70 ₰,
Gebirgs-Himbeer- und Kirschsaft
mit Zucker à ℔ 40 ₰
empfiehlt (1725

Albert Meck,
Heilige Geistgasse 19.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,



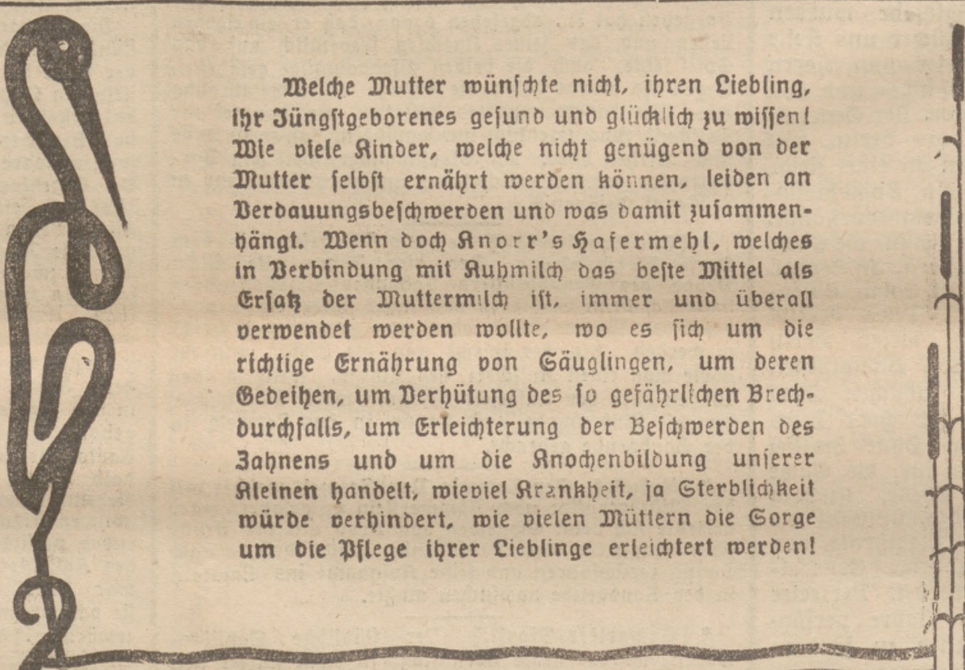
Ruston, Proctor & Co.
zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen.
Prospecte und Preislisten frei. (7220

Das gestopfte Loch!

Viele Leute nehmen Kaffee oder Spirituosen zu sich, um die erschlafften Muskeln aufzufrischen und die erregten Nerven zu beruhigen, u. wissen nicht, dass sie nur eine momentane scheinbare Erleichterung finden, welcher eine allgemeine Depression folgt. Man könnte sagen, sie stopfen ein Loch zu, indem sie ein zweites aufmachen.

Getränke, welche den Körper und Geist kräftigen und erfrischen sollen, dürfen keine schädlichen Nebenerscheinungen hervorrufen, sonst ist der Zweck verfehlt. Ein ideales, leicht verdauliches Nahrungsmittel, welches zu jeder Tageszeit genossen werden kann und welches muskelbildend und zugleich für die Nerven beruhigend wirkt, ist van Houten's Cacao und kann schon deswegen nicht genug empfohlen werden, denselben als tägliches Getränk einzuführen. Ausserdem ist Cacao van Houten sehr wohlschmeckend und im Gebrauch auch billig. Ein Kaffeelöffel voll genügt für eine Tasse. (1432 d

---





Benützen Sie bei Hautunreinigkeit **Foenum graecum-Seife** (System Kneipp).

Romadour-Käse 20 ₰ Markth. 94.

Schiller-Büchse beste **Conservenbüchse.** (9650

Mauerziegel

aus den **Lüttmann**'schen Dampfziegeleien Waldau-Gremboczyn und Leibitsch bei Thorn offerirt billigst fr. Weichselufer Thorn (9770

J. Schnibbe-Thorn,
Alleinverkaufsstelle.

Backofensteine!

Weichbrandziegel ab Ziegelei Schüddelkau, auch frei Haus, habe bei sofortiger Lieferung abzugeben.

Rudolph Beier,
Pfefferstadt 37.

Am Sonntag, den 31. Juli cr., findet im

Kleinhammer-Park (Langfuhr)

zum Besten des Kirchenbaufonds zur katholischen Kirche in Langfuhr ein

Grosses Extra-Militair-Concert

verbunden mit

Schlachtmusik u. Signalfeuerwerk,

unter Mitwirkung eines Trommler- und Hornisten-Corps, sowie einer Schützencompagnie statt.

Abends wird der Park prachtvoll illuminirt, sowie elektrisch und bengalisch beleuchtet.

Während der Pausen, sowie nach Schluß des Concerts findet ein gemüthliches **Tanzkränzchen** statt.

☛ **Anfang des Concerts 3½ Uhr.** ☚

Entree für Erwachsene 50 Pf. Kinder unter 14 Jahren frei.

Des guten Zwecks wegen bittet um recht zahlreichen Besuch

Das Lokal-Comité, Langfuhr.

Dampfbrauerei Gebr. Stobbe, Tiegenhof,

empfiehlt

Schloßbräu, dunkel, nach Münchener Art,
Lagerbier, hell und dunkel,
sowie
sehr malzreiches Braunbier
in Gebinden und Flaschen.

Lieferung frei Haus. Aufträge erbittet (8814

Johannes Reimann,
Poggenpfuhl 1, Ecke Vorst. Graben.
Alleiniger Vertreter für Danzig und Umgebung.
☛ Fernsprecher Nr. 574. ☚

Wollkämmel

an

Wiederverkäufer

liefert die Wollkämmel-Fabrik (9129

Paul Moritz Levinsohn,
Königsberg in Pr., Weidendamm 4.

Ziegelsteine.

Einige Hunderttausend gute Hintermauerungs-Steine haben gegen Casse, frei Bahn hier, preiswerth abzugeben (9807

Abr. Jacobsohn Söhne,
Ziegeleibesitzer, Graudenz.

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.

empfiehlt sein Lager von

Holz und Kohlen

zu billigsten Tagespreisen.

Ankerschmiedegasse 18.

25000 Mk.

à 5 % hinter 200 000 M Landschaft ges. Gerichtstaxe 400 000 M. Off u. **F. 658** an d. Exp. dies. Ztg.

5000 M auf sichere Hypothek sind zu haben Reitergasse Nr. 4.

Champagner
Hochheimer · **Burgeff** · Aeltestes
Extra-Cuvée
Grün Etiquette
Gegr. 1837.
Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
Burgeff & Co.
Hochheim a/M.
Haus

Neusser Molkerei 70 ₰ Markth. 95.

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder
vermittelt (9637

Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Eine Badeeinrichtung,
Wanne, Ofen 2c., ist billig zu verkaufen **Hôtel Germania.**

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (58

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Laden-Einrichtung,
fast neu, für Schuhwaaren, Kurzwaaren, Posamenten, Wollwaaren 2c., sowie Gas-Kronen, Siemens Gas-Oefen, im Ganzen oder getheilt, alles recht gut erhalten, **billig zu verkaufen.**

M. Baer, Kohlenmarkt 32.

Zu verkaufen
Conditorei
nebst
Garten,
blühendes Geschäft.

Näheres bei **C. Walewski**, Inowrazlaw. (9537

---

2 gebrauchte Flügel
(von Rachals und Schiedmeyer) stehen bei Herrn **Siegel**, Heilige Geistgasse Nr. 118, zum Verkauf. (6581

Kohlenkiepen hat zu verkaufen
E. Böthig, Korkenmachergasse 5.

In einer größeren Stadt Westpreußens ist ein seit mehr als 30 Jahren bestehendes, am Platze selbst wie auch in der Umgegend gut eingeführtes (9756

Colonial- u. Delicateßwaarengeschäft,

in welchem das Baarsystem besteht, wegen Sterbefalles unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Geräumiges Wohn- u. Geschäftshaus, Hof und Hintergebäude, an zwei Straß. grenzend. Angebote nur von Selbstkäuf unter **F. 694** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ostseebad Zoppot.
Victoria-Hôtel.

Schönste, gesunde Lage, in der Nähe des Bahnhofs u. der See. Größter Park, modern eingerichtete Zimmer mit und ohne Pension. Civile Preise.